

Berliner Tageblatt und Handels-Zeitung

Vergebliche feindliche Massenangriffe.

Amstsch. Großes Hauptquartier, 24. Juli. Westlicher Kriegsschauplatz.

Rebhalle Artillerietätigkeit nördlich der Höhe bei Arad und bei Alberl. Aus dem Westufer der Dnestr...

Zwischen Rohant und Sartones Körnte der Feind fünfmal vergeblich an. Weidertis von Billemonio...

Schließlich von Reims dauerten schwere Kämpfe tagelang an. Die Feinde sind in der Gegend von Reims...

Der Erste Generalquartiermeister. Sudendorff. (W. Z. B.)

Amstsch. Berlin, 24. Juli. (W. Z. B.)

Meldung der VII. Armee. Von der Armee des Generalobersten v. Boehn ging im Großen Hauptquartier am Nachmittage des 28. Juli folgende Meldung über die erfolgreiche Abwehr des feindlichen Großangriffs am Vortage ein:

Nach einer einfindigen Feuerberechtigung in höchster Kampffuerstärke ging der Feind auf der ganzen Westfront der Armee zu neuem einschneidenden Angriff vor. Von Harzer, zum Teil neu gruppierte Artillerie unterstützt, griffen Franzosen, Engländer und Amerikaner, von zahlreichen Kampfeinheiten begleitet, an.

Auf der ganzen Front wurden die sich mehrfach wiederholenden Anstürme des Feindes teils vor, teils in den Stellungen, zum Teil in Gegenangriffen abgewiesen. Der einschneidende Großangriff des Vortages ist zumungunsten des Feindes entschieden. Teilkämpfe sind noch im Gange.

Eine Zusammenkunft belgischer Parlamentsmitglieder.

(Telegramm unseres Korrespondenten.)

Am 22. Juli haben die belgischen Parlamentsmitglieder, die sich außerhalb des besetzten belgischen Gebietes befinden, eine Zusammenkunft in St. Adresse abgehalten. 60 Volkvertreter waren anwesend und verschiedene Mitglieder der Regierung wohnten der Versammlung bei. Ebeodor, der Abgeordnete von Brüssel, präsierte der Versammlung und hielt eine Eröffnungsrede, in der er u. a. sagte: 'Drei Jahre sind seit Kriegsausbruch vergangen. In dieser ganzen Zeit ist die Kammer niemals zusammengetreten, die Regierung hat ihre Aufgabe, die gescheiterte Macht im Parlament, übernommen. Die heutige Versammlung hat den Zweck, die Lage, die sich ergeben hat, auszuwählen, soweit dies möglich ist. Dazu aber ist es notwendig, daß die Regierung ihre Zustimmung dazu erteilt, daß sie mit uns zu Rate geht. Ihr Programm auseinanderzusetzen und ihre Meinungen offenbart. Es ist von Wichtigkeit, daß die Bevölkerung des besetzten Gebietes die sich im Auslande aufhalten und auch das ganze Publikum der Ententestaaten über die Richtung unserer nationalen Politik informiert werden. Die Regierung muß ein Programm auf wirtschaftlichem, finanziellen und international-politischem Gebiet haben. Weiterhin entsteht die Frage, welche Stellung Belgien im Rahmen der Alliierten einnimmt. Ist unser Land vollständig neutral oder ist seine Neutralität nur partiell, leidend eine der Mächte, die es garantiert hatten, diese Garantie gebrochen hat? Hat unsere Regierung sich eine Politik bezüglich des künftigen internationalen Status Belgiens zurechtgelegt? Will Belgien wieder neutral werden oder soll es vollständige Souveränität verlangen mit allen Rechten und aller Verantwortung, die daran geknüpft ist? Alle diese Probleme warten jetzt auf eine Lösung.'

Im einzelnen: Den gegen den Wschmitt - General v. Metzler anführten weißen und schwarzen Massen gelang es beim ersten Ansturm unter Begleitung von bis zu 40 gezähnten Tanks zwischen Buzagoy und Zigny zunächst Boden zu gewinnen. Bald hinter ihre vorderen Linien gingen die Divisionen den Angriff auf und schlugen den Feind im Gegenangriff zurück. Wschmitt wurde dem in dichten Reihen von unserer Artillerie beschossenen, durchstürzten Feinde wieder entziffen. Bis zu vier Malen hat der Feind zu neuen Angriffen vergeblich aus. Das Korps hat mehr als seine alte Linie wieder gewonnen. Ein erneuter Feindangriff ist zurzeit nördlich Zigny wieder im Gange. Zahlreiche zerstörte Tanks liegen hinter der Front.

Mit sichtbar gut liegendem Berührungspunkt nahm - General v. Egel - gegen 6 Uhr vormittags den gleichfalls von zahlreichen Tanks begleiteten Feindangriff an. Er wurde im Kampfe und in Gegenangriffen abgewiesen. Gegen 8 Uhr vormittags drangen neue Infanterie und Landwehren vor. Der Hauptdruck richtete sich gegen die Linien beiderseits de Pleffier Golen. Der Feind wurde abgewiesen. Tanks, die über die große Höhe hinter der Front durchgebrochen waren, wurden zusammengebrochen. Auch im Wschmitt - General v. Winder - entwickelten sich schwere Kämpfe. Seine Divisionen schlugen alle Angriffe ab. Er wurde wieder gewonnen. Am 22. Juli Vormittags gelang es der Straße Fuß zu lassen. Gegenangriffe sind im Gange.

Die Divisionen der Wschmitt - General v. Schoeler und General v. Kaehen - schlugen den gleichfalls in großer Stärke mit Tanks angreifenden Feind ab. Nur im Nordteil des Châtelet-Waldes, in den der Feind einbrang, sind Gegenkämpfe noch im Gange. Sonst hat die Kampftätigkeit hier nachgelassen. Jagd- und Schladstflieger wurden mit Erfolg in den Kämpfen eingesetzt. Die Truppenzugehörigkeit zahlreicher Gefangener wird in der Abendmeldung gemeldet.

Berichte der feindlichen Heeresleitungen.

Frankösischer Bericht vom 22. Juli, abends. (Verpätet.) Im Laufe des Tages verurteilten die Deutschen durch mündliche Gegenangriffe unsere Fortschritten zwischen Marne und Durca Einhalt zu tun. Die französisch-amerikanischen Truppen leisteten allen feindlichen Anstürmen Widerstand und erweiterten noch ihr Vordringen. Wir rüdten über die Höhen östlich von Durca und Gr. G. Laies hinaus vor, eroberten das Dorf Guedes und gewannen nordöstlich von Berge St. Pere Gelände. Zwischen Marne und Reims haben sich harte Kämpfe abgepielt, die dem Feinde keine Erloge brachten. Wir halten unsere Linien im Walde von Guron und im G. Schingewerthe erbeuteten. Nördlich von Durca und an der Champagnefront wird starke Artillerietätigkeit ohne Jantersgeleit gemeldet.

Frankösischer Bericht vom 23. Juli nachmittags: Aus dem Bereiche der Nacht werden von der ganzen Schlachtfrente nur Artilleriegeschosse gemeldet. Nördlich von Wandibier ergriffte es eine lebhaft durchgeführte örtliche Unternehmung den Franzosen, die Dörfer Wally-Bainneval, Souvilleis und Auberville zu besetzen. Die Franzosen mochten bisher 350 Gefangene. Die Nacht war sonst ruhig. Engländer Bericht vom 23. Juli: Am 22. Juli schoben wir unsere Linien südlich Morris-Meyers südlich Südterne ein wenig vor. Gegenüber verkehrten wir nachts im Wschmitt von Ganel unsere Stellungen. Wir machten erfolgreiche Vorstöße in der Nähe von Wingerwe, Aretic, Cypri, Wion und Lens. Starke feindliche Feuer mit Gasgranaten im Wschmitt von Willeis-Beckenruze.

Die japanische Intervention beschlossen.

(Telegramm unseres Korrespondenten.)

Aus Tokio wird gemeldet: Eine Sonderkongress des Staatsrates unter Vorsitz des Kaisers genehmigte die Maßnahme hinsichtlich Sibiriens.

Neue U-Boot-Erfolge.

Berlin, 23. Juli. (Amstsch.)

Einer unserer U-Boote, Kommandant Korvettenkapitän v. Koltz und Jänndorff hat 15 Dampfer und 12 Segler versenkt mit zusammen rund 61 000 Bruttoregistertonnen.

Unter den versenkten Dampfern befand sich der bewaffnete englische Truppentransportdampfer 'Dwink' von 8173 Bruttoregistertonnen. Der Chef des Admiralstabes der Marine.

Professor Hentel keigelprochen.

(Telegramm unseres Korrespondenten.)

Am 23. Juli. Heute vormittag verhandelte der Vorkomitee des Disziplinargeschichtshofes im Hentel-Prozess. Oberverwaltungspräsident Dr. Gifen, das Urteil: 'Das Urteil der ersten Instanz wird aufgehoben. Der beschuldigte Professor Hentel keigelprochen. Die haren Aussagen des Verfahrens fallen der großzügigsten Staatskasse zur Last.'

Das System Brentano.

Enjo Brentanos Gegenoffensive.

Von [Redaktion verboten.] Erioh Dombrowski.

Obwohl man das Ende des Krieges noch nicht abzusehen vermag, sind wir doch schon rüthig am Werke, uns wirtschaftlich auf die kommende Friedenszeit vorzubereiten. Die ganze Steuergegebung des Reiches ist darauf eingestellt, und für die bedeutendsten Wirtschaftszweige ist bereits der Organisationsplan für den Wiederaufbau entworfen, so für die Schiffahrt und das Textilgewerbe. Die Lebensmittellieferung der Bevölkerung wird sich auch später, für eine geraume Weile wenigstens, in den während des Krieges mehr oder minder erprobten Kriegsmethoden fortbewegen, und erst langsam man den Abbau des staatssozialistischen Gefüges einleiten. Am Interesse der Wiederkehr normaler wirtschaftlicher Verhältnisse, das heißt einer Preisregulierung nach Angebot und Nachfrage von Waren, liegt es, wenn wir die Produktion und den Handel so bald als möglich von den Fesseln befreien, die wir ihnen in den Postkriegerjahren des Krieges angelegt haben. Insofern ist die allererste Vorbedingung für einen freien Handel im In- und nach dem Auslande ein freies Weltmarkt. Wie gering aber die Aussichten gerade darauf sind, haben uns schon jetzt die Verhältnisse in Russland und in der Ukraine gelehrt. Wohl leben wir mit vielen beiden Staaten seit Kriegsausbruch im Frieden, aber die Wiederanfnahme der wirtschaftlichen Beziehungen lößt auf die allergrößten Schwierigkeiten. Einmal sind im Osten die Währungsverhältnisse durch und durch gerüttelt, zum andern schreitet man, insbesondere im Reichsbereich der Volkswirtschaft, zu einer Nationalisierung des Wirtschaftslbens, die jeden freien Wirtschaft- und Kapitalverkehr fast aus-schließen könnte. Selbst wenn diese sozialistischen Experimente schließlich scheitern sollten, verbleiben sie und ihre wirtschaftlichen Folgen doch auf Jahre hinaus die Wiederaufnahme regelrechter Handelsbeziehungen nach dem Auslande. Zwer wird der Handel, der immer weniger wertvoll geworden ist, sich auf die Dauer nicht unterdrücken oder in ganz bestimmte, beschränkte Bahnen lenken lassen, aber, wenn es ihm gelingt, sich irgendwie durchzusetzen, wird er mehr oder weniger einen illegitimen Charakter tragen, Formen annehmen, wie wir sie im Schleichhandel zur Genüge in der heimischen Binnenwirtschaft kennen gelernt haben. Ob wir nach einem allgemeinen Friedensschlusse in der übrigen Welt, die im Besitz der uns fehlenden Rohstoffe ist, bessere Erfahrungen machen werden, als jetzt im nahen Osten, vermag heute noch kein Mensch zu sagen. Auf alle Fälle wird man damit rechnen müssen, daß sich überall zunächst ein starker Zug zur besten erhablichen Wirtschaftszweige geltend machen wird. Die in Aussicht genommene Lieberangs-wirtschaft in Deutschland ist ja im Grunde genommen nichts anderes als eine solche Nationalisierung. Bescheiden die gesamten Wirtschaftsmonopole zur Erzielung dauernder Finanzgewinne. Dieses Prinzip wirtschaftlicher Bindung läßt auf die Gemeinerung des Reumertantismus hinaus, der mit seinen Schutzgößen und Ausfuhrprämien, mit seiner Sucht nach einer aktiven Handelsbilanz jahrzehntelang jene wide wirtschaftliche Wettbewerbsumphäre in der Welt geschaffen hat, die ein gut Teil zu dem blutigen Zusammenstoß der Völker beigetragen hat. Wir aber haben, wenn wir an die Wiederherstellung Europas herantreten, auch dieses Moment in Anschlag zu bringen und zu fragen, was wir wirtschaftlich tun können, um künftige Kriegsmöglichkeiten auszuschalten. Damit kommen wir zu der wichtigsten Frage: Schutzoll oder Freihandel? Enjo Brentano, der konsequente Vertreter der deutschen Freihandelspolitik hat jetzt in einem soeben (bei Erich Reiss in Berlin) erschienenen Buch: 'Nicht das System Reiss in Berlin' die folgende Frage gestellt: 'Ist eine Antwort darauf zu geben verlohnt. Der Geschichte, der sich im vergangenen Jahre von seiner Bestätigung an der Münchener Universität zurückgezogen hat, rechnet in diesen kleinen, temperamentvoll geschriebenen Werk mit starken persönlichen Argumenten mit seinen Gegnern ab und seine Darlegungen, die seine wissenschaftlichen Anschauungen gegenüber den praktischen Kriegserfahrungen rechtfertigen sollen, klingen aus in eine Warnung vor der Wiederholung eines wirtschaftlichen Systems, das die Völker wieder einander aufgebracht hat. Die Schutzollne behaupten, daß allein die Schutzölle und damit die Erzeugung der Produktion uns in den Stand gesetzt hätten, den Krieg auch wirtschaftlich zu bestehen. Diese Schlussfolgerung sagt Brentano, ist falsch. Durch die fortschreitende Industrialisierung Deutschlands hat der landwirtschaftlich bestellte Boden von 1878 bis 1900 jährlich um nahezu ein Ar pro Kopf der Bevölkerung abgenommen. Daher ist es trotz steigender Vektorträge unmöglich gewesen, dem Boden der deutschen Bevölkerung an landwirtschaftlicher Produktion auf heimischem Boden zu deden. Wohl war es möglich, die Produktion einzelner Früchte, so des Roggens und des Hafers, künstlich so sehr in die Höhe zu treiben, daß davon sogar ein Ueberfluß ausgeführt werden konnte. Aber in demselben Maße mußte die Produktion anderer Früchte zurückgehen. Während also die dem Getreidebau gewidmete Landbaufläche